

Leipzig, den 8. März 1927.

*Gelesen bei Spratz Louak & Bremen.*

immer

Als Beweis dafür, daß ich noch ~~komme~~ in

der ~~Jl~~ <sup>Welt</sup> ~~ussian~~ lebe J. sei mein Balbos an, <sup>bei dem ich</sup> ~~dessen~~ <sup>von allen stark</sup>

<sup>stehen u. Welpenbin u. des Lebens</sup> ~~freudigen~~ Anlässen ich nicht nur als sein Onkel

<sup>speziell</sup> sondern als auch sein Rabbiner teilzunehmen unter allen Umständen veranlasst bin, bin ich hier her geko-

mmen und meinte trotz verschiedenster Behinderung

nicht fehlen zu dürfen. Da <sup>er</sup> ~~über~~ jetzt seinen Rabbi-

ner, hat der ihm doch noch näher stehen dürfte,

so will ich doch nur als Verwandter ~~reden~~ als der-

jenige für den der heutige Tag von ganz großer Be-

deutung ist, weil der Name <sup>er</sup> ~~Wieder~~ <sup>le</sup> ~~leben~~ und Wirklich-

keit bekommt, von dem wir uns leider seit drei Jahren

daran gewöhnen mussten, ihn als der Vergangenheit

angehörig zu <sup>betrachten</sup> ~~rechnen~~. Ich glaube das meinen unsere

<sup>24/25 5/18/27 22/1/12/14</sup> Weisen, wenn sie sagen, die ganze Familie, der ein

teures Glied entrißsen worden ist, muß so lange

in Angst und Besorgnis leben bis ein männliches

Kind zur Welt kommt; von da ab ist die Wiederge-

nesung zu datieren, beginnt der Gesundungsprozess

des ganzen Kreises.

Es liegt nun sehr nahe das heute dem

Wunsche Ausdruck gegeben wird, das der Junge <sup>dem</sup> ~~ähnelt~~

oder gleichen, möge, dessen Name auf ihn übertragen worden ist. Der Wunsch liegt so nahe, daß man sich beinahe <sup>scheut</sup> lächerlich ~~verkommt~~ wenn man ihn <sup>aus</sup> aussprechen soll und doch enthält er alles was man sagen und wünschen kann.

Am kommenden Sabbat stehen die verschiedensten Arten der Opfer in der Tauro und ein Erklärer meint, sie entsprächen verschiedenen Menschengattungen es wird aber nun sehr schwer ~~sein~~ und beinahe unmöglich <sup>ist</sup> von dem einzelnen Menschen zu sagen, daß man sein Wesen und sein Charakter in dem und dem Opfer aussprechen findet, sodaß man <sup>es</sup> die Opfer als ein Bild für ihn selber ~~nicht~~ gebrauchen kann. Aber <sup>stark</sup> was eine Idee, ein Spürchen, ein Atom von allen muß man eigentlich in jedem Juden entdecken, ~~mindestens~~ können, Wesenszüge, von denen man sagen kann sie sind Attribute eines Aulo oder eines Mincho. Und die einzelnen Juden werden sich darum in der Hauptsache nur graduell voneinander unterscheiden, der eine hat etwas mehr von Aufopferungsfähigkeit und Bereitwilligkeit und Selbstverleugnung wie der Andere.

Unser seliger Schwager hat sehr viel Selbstverleugnung besessen und durch sein Denken und Handeln gezeigt, daß ~~xxxx~~ ihm jenseitige Güter höher stehen als diejenigen des Diesseits; andererseits hat er aber auch mit beiden Füßen auf der Erde gestanden und seine Freude gehabt, wenn er sich an Dingen erfreuen durfte, die das Leben schön und angenehm und erfreulich machen.

Wir dürfen vollkommen zufrieden sein, wenn unser Kleiner solchem Vorbilde <sup>nach</sup> ~~nachsteht~~ und wenn er nur einen Teil dessen erreicht, was sein Großvater besaß. Da aber der Kleine doch nicht ausschließlich ein Zweig im Stammbaum der Familie Rosenak ist sondern in seinen Adern doch auch Neumannsches Blut fließt, so möchte doch nun nicht daran vergessen werden, daß dem Kinde zu wünschen ist, daß es die vielen liebenswürdigen Eigenschaften des mütterlichen Hauses in sich vereinigen möge. Von allen <sup>die</sup> ~~die~~ hier sind, ist wohl keiner so kompetent darüber zu urteilen oder festzustellen daß ein solcher Wunsch ein guter Wunsch ist, um dessen Erfüllung man G`tt herzlichst bitten muß. Ich möchte die Familie N. als am besten mit der

*Gebung*  
Kategorie der Schlomim vergleichbar ansprechen bei ihnen findet man eine so schöne Aynthese von jüdischen und allgemein weltlichen Vorzügen, ihr Haus atmet eine jüdische Behaglichkeit, man kann auch sagen behagliche Jüdischkeit. Sie sind außerordentlich opferbereit d.h. Ihre jüdische Auffassung ist vor allen Dingen auf Frieden und Harmonie abgestimmt, Menschen verschiedenster Schattierungen treffen sich in ihrem gastlichem Haus, sie haben u. beflügen wenn man so sagen darf auf auf religiösem Gebiet dem Prinzip Leben und Leben lassen, d.h. sie sprechen auch Andersdenkenden und Andersmeinenden ihre Berechtigung nicht ab u d so hat sich denn ergeben, daß die Dame des Hauses in den verschiedensten ~~Vereinen~~ <sup>Organisationen</sup> an vorderster Stelle ~~sich~~ arbeitet. Man möchte ihre Tätigkeit nirgends entbehren und nimmt sie in allen Vereinen für sich in Anspruch. So nun wie sich die Vorzüge der Familie in keinem Gliede so symphatisch anmutend beisammenfinden, wie bei der Mutter dieses Kindes, so dürfen wir wünschen, daß sich an dem Kind auch von alledem recht viel vorfinden möge was die Mutter auszeichnet.

*dieser soll an diesem Leo Rosen, dem wir danken, die den Inhalt des Briefes am admeisten schätze. J 1926/27*